

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 \mathfrak{h} bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Seidrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile ober
deren Raum 10 \mathfrak{h} .

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr 305.

Hirschberg, Sonntag den 31. December.

1882.

Die nächste Nummer dieses Blattes erscheint Mittwoch.

Neujahr 1883.

Das alte Jahr, es ist verklungen,
Mit Lust und Jubel, Freud' und Leid;
Noch rauschen uns Erinnerungen,
Doch unaufhaltsam eilt die Zeit!
Von ew'gen Höhen niederschweben
Wird uns das neue Jahr fürwahr:
Der Herr will seinem Volke geben
Ein reich gesegnet neues Jahr!

Und was im alten Jahr versehen,
Die ew'ge Liebe deckt es zu;
Heut Edens Friedensdüste wehen,
Wie selig, Christenvolk, bist Du!
Ob rings um Dich die Felsen beben,
Die Welt im Kampfe immerdar,
Der Herr will seinem Volke geben
Ein reich gesegnet neues Jahr!

Du fühlst heut ein mächtig Rauschen,
Erschüttert steht die todte Welt;
Um dem Drommetenklang zu lauschen:
„Der Fürst der Finsterniß, er fällt!“
Froh darf der Glaube sich erheben,
Die Hoffnung, die verloren war:
Der Herr will seinem Volke geben
Ein reich gesegnet neues Jahr!

O Christenvolk, auf Deinen Knien
Erflehe heute brünstig heiß:
Daß Lieb' und Treue bei Dir blühen,
Gerechtigkeit als Ehrenpreis!
Nicht falschen Götzendienst daneben,
Gieb Gott dem Herrn Dich ganz und gar:
Er wird, mein Christenvolk, Dir geben
Ein reich gesegnet neues Jahr!

P. M.

Ein Jahr ist wieder vorübergegangen!

Wir haben es lieb gewonnen wie einen Freund,
mit dem man in Freud und Leid zusammengewandert
ist. Auch die deutsche Geschichte verzeichnet das Jahr
1882 als ein dem deutschen Volke günstiges.

Das frische, fröhliche Erwachen christlichen Be-
wusstseins überall in Stadt und Land ist ein Zeichen
des Wiedergefundens kranker Zustände.

Das Neuerstarren des deutschen Nationalgefühls
und der Treue gegen unser Kaiserhaus läßt uns
hoffen, daß die Deutschen auch endlich Herr werden
sollen des fremden Vügelgeistes, der Handel
und Wandel, Presse und Literatur beherrscht, ja knechtet.
Dieser Kampf ist mit voller Kraft aufgenommen wor-
den, ein Kampf, welcher ebenso wichtig ist, ja wichtiger,
wie die Kriege von 1813—15 und 1870—71, weil
er schwerer durchzuführen ist, als jene; denn es sind
innere Feinde zu besiegen, es ist aus den Adern des
Volkes das Gift niedriger, frivoler und unsittlicher Ge-
sinnung auszustoßen, ein Gift, welches sich leider hinein-
gefressen hat bis in die tiefsten Schichten unserer Ge-
sellschaft.

An dem Ausgange dieses im Jahre 1882 auf der
ganzen Linie aufgenommenen Kampfes müßte man bei
der ungeheuren Menge der Gegner verzagen, wenn
nicht das Vertrauen auf Gott und auf den Ide-
alismus des deutschen Geistes uns aufrecht er-
hielte. Dieser Idealismus aber ist im Steigen be-
griffen, das zeigt selbst unser durch und durch ver-
sumpftes Thal, in welchem trotz aller Lodungen und
trotz allen Drohens der Gegner täglich neue Jünger
sich zeigen, welche sich loszogen von dem im Dunkeln
grabenden, trügerischen Treiben der Hezer und es wa-
gen, mit offenem, männlichem Bistir dem Gegner ent-
gegentreteten.

Hoffen wir, daß der fortschreitende Geist
des Wiedererwachens deutscher Sitte und
Kraft und des christlichen Geistes im neuen
Jahre zunehmen möge, bis zum endlichen Siege
der guten Sache.

Das walte Gott!

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Dec. Se. Majestät der Kaiser
und König empfingen heute den Polizei-Präsidenten
v. Madai, nahmen militärische Meldungen entgegen,
empfangen demnächst den General der Infanterie z. D.
v. Scheffler und hörten den Vortrag des Ministers
des königlichen Hauses, Grafen Schleinitz.

— Se. K. und K. S. der Kronprinz nahm
gestern militärische Meldungen entgegen.

— Bei den kaiserlichen und königlichen Majestäten
wird am Neujahrstage die Gratulations-Cour in her-
gebrachter Weise im kaiserlichen Palais Unter den Lin-
den stattfinden.

— In der Commission des Abgeordnetenhauses
zur Vorberathung der Steuervorlage ist vom Vorsitzen-
den, Abg. Sobrecht, zum Referenten Abg. Richter
und zum Correferenten Abg. Wagner bestellt worden.

— Die Gewerksvereine, unter Leitung des jüdischen
Dr. Max Hirsch, haben am dritten Weihnachtsfeier-
tage in Berlin Versammlungen abgehalten und Peti-
tionen beschlossen an den Reichstag, um ihrem Miß-
fallen an der vorgeschlagenen Einführung obligatorischer
Arbeitsbücher Ausdruck zu geben.

— Fühlen sich die Juden als Deutsche?
Man höre selber, was in Nr. 44 der „Israelitischen
Lehrerzeitung“ über die hebräische Sprache gedruckt ist:
„Die Sprache ist unleugbar das vorzüglichste Einigungs-
moment der Angehörigen eines Volkes. Welches Ge-
fühl der Sonne erfüllt einem die Brust, wenn man
fern von seinem Vaterlande plötzlich die trauten Klänge
der geliebten Muttersprache ertönen hört. Wie fühlt
man sich in der weiten Ferne zu seinem Stammes-
bruder hingezogen, den man im Heimathlande gar nicht
beachtet hätte! Nun, allerdings, das jüdische Volk
bildet seinem heiligen Berufe entsprechend, der Send-
ling der erhabenen Ideen der reinen Gotteserkenntnis
der Freiheit und Humanität unter allen Völkern der
Erde zu sein, schon seit nahezu 2 Jahrtausenden kein
Volk mehr im modernen staatsrechtlichen Sinne, denn
es besitzt kein eigenes Land, keine eigenen Gesetze und
keine eigenen Fürsten mehr; aber trotzdem bleibt

Israel, wie es ja überhaupt eine Ausnahme-
stellung unter den Völkern der Erde einnimmt, ein
Volk und sei es auch nur im idealen Sinne des Wortes.“
Einer Erklärung bedürfen diese Worte nicht. Auf
unsere obige Frage geben sie die die Antwort: Nein!
die Juden fühlen sich noch als ein besonderes Volk!

— Der Rhein ist in stetigem, bedeutendem Steigen
und die Befürchtung einer noch größeren Wassersnoth,
als die erste war, liegt vor. Beim Zusammensturz der
Lorracher Wiesenbrücke sind 20 Menschen in die Fluth
gestürzt und fast alle ertrunken, die Bahnen im Schwarz-
walde meist unterbrochen. Die über Mannheim gehen-
den Eisenbahnzüge sind sistirt, ebenso die Linie Mainz-
Worms. Der Main ist bei Würzburg über die Ufer
getreten.

— Ein fortschrittliches Blatt Württembergs spricht
nachdem es Frankreich verherrlicht hat, welches „das
Volkswohl (?) zum obersten Princip (?) gemacht und
dem Bürger eine Atmosphäre von Freiheit und Gleich-
heit geschaffen habe, in der er athmen und gedeihen
könne“, mit sichtlichem Behagen von der Eventualität,
daß „in Folge des ewig schürenden Chauvinismus“
und „wenn man fortfähre, das Landesvermögen und
die Volkskraft im Frieden zu erschöpfen“, die Fran-
zosen ein Stück Deutschland annectiren und
man dann etwa verlangte, „im württembergischen Landes-
auschuß französisch zu sprechen“. Mit diesen Worten
wird ein deutscher Fortschritts-Candidat angepriesen.

Mainz. Die Militär-Befreiungs-Affaire,
derentwegen der Instrumentenhändler F. W. Wolf
und dessen Sohn steckbrieflich verfolgt werden, nimmt
immer größere Dimensionen an, und ist nunmehr auch
hinter den Bruder des Wolf, dem Musiklehrer Eduard
Wolf, wegen desselben Vergehens angeklagt, ein Steck-
brief erlassen worden.

München. Zur Vervollständigung unserer früheren
Mittheilungen über die Bewegung auf gewerblichem
Gebiete sei uns gestattet, weiter berichten zu können,
daß nun auch in Nieder-Baiern die Handels- und Ge-
werbetreibenden sich gegen den Unfug der „edelsten
Kräfte der Nation“ (so nennt Lasker die Hausirer)
auflehnen. Straubing hat die Führung übernommen.

Erklärung.

Im „Boten aus dem Riesengebirge“ Nr. 284 vom 3. December wurde officiell erklärt, daß die Straßenbeleuchtung von Hirschberg in Schlesien mehr als Alles zu wünschen übrig läßt, und die Schuld für diesen leider nicht zu bestreitenden Zustand einfach der Gasanstalt zugeschoben, indem man dafür die Folgen des vor 23 Jahren geschlossenen Vertrages anführte und so die heutigen Besitzer der Gasanstalt für die traurige Straßenbeleuchtung verantwortlich zu machen sucht.

Wir sehen uns nun veranlaßt, zur Aufklärung der Sachlage folgende Darlegung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, und hoffen so nachzuweisen, daß weder der vor 23 Jahren abgeschlossene Vertrag noch wir selbst oder die Verwaltung unserer Gasanstalt die Ursache der schlechten Straßenbeleuchtung von Hirschberg in Schlesien sind.

Laut § 19 des Vertrages hat der Magistrat von Hirschberg das Recht, für jede bestehende Straßenlaterne eine beliebige Brennzeit zu fordern, und die Gasanstalt ist verpflichtet, gegen Zahlung von 2 1/2 Pf. pro Stunde die Laternen so lange brennen zu lassen, als es der Magistrat wünscht. Außerdem ist die Gasanstalt verpflichtet, am bestehenden Rohrnetz soviel Laternen unentgeltlich für eigene Rechnung aufzustellen, als der Magistrat verlangt, und die Gasanstalt wird allen dahin zielenden Forderungen wie bisher auch in Zukunft auf's Bereitwilligste Folge leisten. Die schlechte, Alles zu wünschen übrig lassende Straßenbeleuchtung von Hirschberg ist also weder durch den Vertrag noch durch die Gasanstalt verursacht, sondern ist lediglich durch die Feststellung des Beleuchtungsatzes und des Brennkalenders von Seiten des Magistrats bedingt.

Wenn Magistrat und Stadtverordnete sich entschließen wollten, die Laternenzahl in den belebten Straßen Hirschbergs um 1/3 bis 1/2 zu vermehren, was ohne Kosten geschehen kann, da die Gasgesellschaft die Candelaber und Laternen am bestehenden Rohrnetz unentgeltlich stellen muß, und wenn außerdem die Brennstunden aller Laternen von der jetzt selbst für ganz kleine Orte noch viel zu geringen Zahl von 896 Stunden pro Jahr auf 1000 bis 1100 Stunden pro Laterne und Jahr erhöht würden, dann wird Hirschberg eine Straßenbeleuchtung haben, wie sie der Größe der Stadt und den Verhältnissen derselben angemessen genannt werden könnte, ohne luxuriös genannt werden zu dürfen. Der Preis von 2 1/2 Pf. pro Laterne und Brennstunde incl. Bedienung, Unterhaltung und Reparatur etc. ist so niedrig, wie in ganz Schlesien kaum nach der einer Stadt von gleicher Größe und Rang wie Hirschberg, und der Gaspreis für alle Privat-Consumenten in Hirschberg ist viel niedriger als in allen Orten Schlesiens von gleicher Größe und gleichem Gasverbrauch.

Einen schlagenden Beweis, wie billig die Straßen-Gasbeleuchtung in Hirschberg ist, giebt der Vergleich zwischen den Kosten einer Gaslaterne, welche die Gesellschaft liefert und unterhalten muß, und den Kosten einer Petroleum-Laterne, welche die Stadt selbst anschaffen und unterhalten muß. Die Petroleumbeleuchtung kostet in Hirschberg pro Laterne und Brennstunde 4.50 Pf., die Gasbeleuchtung kostet pro Laterne und Brennstunde 2.50 Pf.; es könnte also fast der doppelte Betrag für Gaslaternen bewilligt, oder fast die doppelte Zahl Gaslaternen aufgestellt werden, ohne die Kosten der Petroleumbeleuchtung zu übersteigen.

Obgleich nun die Gasanstalt bei dem jetzigen Preise für die Straßenbeleuchtung nur einen kaum nennenswerthen Nutzen erzielt, haben wir doch dem hochlöblichen Magistrat, um wie immer, seit die Gasanstalt in unsern Händen, unser coulantes Entgegenkommen zu betheiligen, die Offerte gemacht, in Zukunft pro Laterne und Brennstunde 180 Liter Gas, anstatt der bisher gelieferten 140 Liter Gas, zu liefern, ohne den Preis pro Brennstunde und Laterne zu erhöhen; wir hatten also dem Magistrat die Möglichkeit geboten, die jetzige Straßenbeleuchtung um 20 pCt. zu erhöhen, ohne die Kosten zu vermehren.

Diese unsere Offerte hat nun der Magistrat ablehnen zu müssen geglaubt, weil wir an Stelle des § 28 des alten Vertrages

„Nach Ablauf des contractmäßigen Zeitabschnittes von 50 Jahren ist die Stadt-Commune befugt, entweder die Prolongation des gegenwärtigen Vertrages auf weitere zehn aufeinanderfolgende Jahre zu verlangen, oder die gesammte Gasbeleuchtungs-Anstalt mit den dazu gehörigen

Grundstücken, Apparaten, Rohrleitungen und sonstigem Zubehör für denjenigen Werth, welchen die Anlagen alsdann haben werden, käuflich zu übernehmen. Beabsichtigt die Commune die käufliche Uebernahme, so muß sie diesen Entschluß dem Unternehmer mindestens 2 Jahre vor Ablauf des Contractes eröffnen, andernfalls stillschweigend die obige Verlängerung auf weitere zehn und zehn Jahre und so fort eintritt.“

die nachfolgende Fassung des § 12 des neuen Vertrages gesetzt zu sehen wünschten, welche nach unserer Ansicht die Zukunft der Gasanstalt und die Rechte der Stadt Hirschberg mehr sichert als die Fassung des alten § 28. Der § 12 lautet:

„Die Stadtcommune Hirschberg ist berechtigt, mit Ablauf der Contractsdauer von 27 Jahren die gesammte Gasbeleuchtungs-Anstalt in Hirschberg i. Schl. mit den dazu gehörigen Grundstücken, Apparaten, Rohrleitungen und sonstigem Zubehör für den Werth, den diese Anlagen alsdann haben werden, käuflich zu erwerben. Will die Commune von diesem Recht Gebrauch machen, so muß sie diesen Entschluß der Unternehmerin mindestens 2 Jahre vor Ablauf des Contractes eröffnen. Geschieht dies nicht und erfolgt auch von keiner Seite eine Kündigung dieses Vertrages 2 Jahre vor Ablauf der 27jährigen Contract-Periode, so gilt dieser Vertrag auf 10 Jahre als verlängert und diese Verlängerung auf 10 Jahre tritt auch in Zukunft so lange ein, als nicht 2 Jahre vor Ablauf von der einen oder anderen Seite der Vertrag gekündigt wird.“

Kündigt dagegen die Gemeinde, so hört mit Ablauf der Contract- oder Prolongations-Periode die Ausschließlichkeit der Neuen Gas-Actien-Gesellschaft nach § 2 zugesicherten Rechte auf. Dagegen behält sie dauernd die Befugniß, die Anstalt in freier Concurrenz mit einer städtischen Gasanstalt oder sonst zuzulassenden Unternehmern fortzubetreiben, beliebig zu erweitern, den Consumenten nach freier Vereinbarung Gas zuzuführen und unter Beobachtung des § 4 alle Arbeiten auf oder unter den bestehenden oder künftig zu errichtenden Straßen, Plätzen und sonstigen in § 4 genannten Grundflächen vorzunehmen zu lassen, welche ihr zur Ausübung des Geschäftsbetriebes, insbesondere jeder Unterhaltung, Auswechslung, Verlängerung oder Vermehrung der Haupt- oder Zweigleitungen notwendig erscheinen. Auch nach Ablauf der Contractszeit von 27 Jahren ist die Stadt Hirschberg i. Schl. befugt, die Gasbeleuchtungs-Anstalt eigenhümlich zu erwerben, wenn sie dies zwei Jahre vor Ablauf des verlängerten Vertrages der Unternehmerin mittheilt.“

Abgesehen davon, daß für uns die vom Magistrat beliebte einseitige Auslegung des alten § 28 durchaus nicht maßgebend ist, wir vielmehr ausdrücklich Protest gegen diese Auslegung erheben, und abgesehen davon, daß unsere juristischen Beistände unsere Auslegung des § 28 als die allein richtige anerkennen und zur gegebenen Zeit mit uns dafür eintreten werden, halten wir doch die von uns vorgeschlagene Fassung des § 12, welcher an Stelle des § 28 treten sollte, sowohl für die Stadt Hirschberg als für die Besitzer der Gasanstalt für viel klarer und namentlich für Hirschberg viel vortheilhafter, weil deutlich darin ausgesprochen ist, daß das jetzige Privilegium nach Ablauf des Vertrages definitiv beseitigt ist, und daß es der Stadt, selbst wenn sie die Gasanstalt nicht kauft, freisteht, den Vertrag zu kündigen, zu einer anderen Beleuchtungsart überzugehen, oder mit dritten Personen und Unternehmern zu contrahiren, resp. sich selbst eine Gas- oder sonstige Beleuchtungsanstalt zu errichten, was nach der Fassung und Sinn des § 28 des alten Vertrages als ausgeschlossen erscheinen muß und dem hochlöblichen Magistrat selbst noch zweifelhaft sein dürfte.

Hirschberg, den 28. December 1882.

Die Verwaltung der Gasanstalt.

Scheringer.

Neujahr.

Was wirst du bringen, neues Jahr?
Den Frieden bring', nicht Kriegsgefahr.
Bring' Schutz dem theuern Vaterland
Vor eitler Schwäger Unverstand.
Und möcht' in dir recht allgemein
Der Menschenmörder Brauntwein,
Der Freundschaft lobt mit Süßspein,
Mit weissem Graun gemieden sein!
Ist's möglich, mach' ein Ende auch
Dem Geldverqualmer Tabaksrauch.

Görlich.

Steinwender.

Großmutter's Weihnachtsgeschenk.

Novelle von Carl Görlich.

[Fortsetzung.]

„Es ist sehr traurig,“ — sprach der Consul und fuhr mit der Hand an die Augen, ohne daß der aufmerksamste Beobachter eine Thräne in denselben bemerkt hätte — „aber gerade damals herrschte in unserem Hause eine große Verwirrung, die uns nicht zum Besinnen kommen ließ. Unsere gute, allverehrte, geliebte Mutter verlor das Augenlicht. Ich will zwar Niemanden anklagen, darf aber doch der Wahrheit gemäß aussprechen, daß dieses Unglück sie nach dem Auspruch der Aerzte nur in Folge von großen, schmerzlichen Aufregungen traf. Bald darauf starb mein Vater, wodurch in unserer Familie noch größere Veränderungen eintraten. Alles ging durcheinander, ich war wie betäubt und kann wohl, ohne es zu wissen, Manches unterlassen haben, was Sie kränken konnte! Doch lassen wir die Vergangenheit und befehligen wir uns einer versöhnlichen, hoffnungsreichen Stimmung, wozu der heutige Weihnachtstag unsere Herzen in erhöhtem Maße empfänglich macht! Sie, Fräulein Nichte,“ — fuhr er, sich zu Bianta wendend, fort, — „werden sich gewiß bald bei uns als Kind des Hauses ansehen dürfen; ich habe zwar nichts darüber zu bestimmen, denn die Großmama ist unumschränkte Herrin in der Familie; was sie befiehlt und verordnet, ist für uns Alle ein Evangelium, und wenn dieselbe von den Documenten Ihres Herrn Vaters unterrichtet sein wird, werden Sie gewiß offene Thüren und offene Arme bei ihr und demzufolge bei uns Allen finden!“

„Das gebe Gott!“ — erwiderte Bianta freudig und reichte dem Consul herzlich die Hand.

Sie bot in ihrer Erscheinung während dieses Gespräches einen vollkommenen Gegensatz zu ihrem Vater. Während sie den Consul ängstlich und zitternd hatte eintreten sehen, war sie in ihrer jugendlichen Unerschrockenheit immer mehr durch seine freundliche, wohlwollende Rede gewonnen worden, während ihr Vater den Schwager mit Hoffnung im Herzen begrüßt hatte, aber durch den jähen Umschlag in Jacob's Benehmen vorsichtig und misstrauisch geworden war.

„Wahrhaftig,“ — sagte der Consul zu Savary, indem er Bianta's Hand freundschaftlich drückte und sie näher zog, — „sie sieht ihrer Mutter ähnlich, wie aus den Augen geschnitten! Jetzt bemerke ich es erst, wo ich darauf aufmerksam gemacht worden bin! Selbst der kleine Leberstich am Kinn, den alle unsere weiblichen Familienmitglieder haben, fehlt nicht!“

Nachdem er noch einige freundliche Worte an Beide gerichtet hatte, versicherte er, seine Mutter von Allem, was er hier in Erfahrung gebracht hätte, unterrichten zu wollen, und entfernte sich dann mit dem herzlichsten erscheinenden Lächeln auf dem Gesicht, aber mit Wuth im Herzen, daß die Ansprüche dieser neu aufgetauchten Verwandten nicht so leicht abzuweisen seien. Jacob wie er ursprünglich geglaubt hatte. Grimm demzufolge grenzenlos, daß er ein solches Weihnachtsfest anmüssen, von dem er bis zum bei dem Ableben seiner nehmen durfte, daß sein Mutter allein zufallen würde. hochbetagten, greisen Consul das Zimmer verlassen, so Raum hatte.

„Ich ergriff Savary ängstlich die Hand seiner Tochter, die ihm nicht, Bianta,“ sagte er ängstlich zu die, „sein Widerstreben, uns anzuerkennen, war erst zu augenscheinlich und der Wechsel seiner Gesinnungen zu plötzlich, als daß wir an seine Aufrichtigkeit glauben dürften. Wir müssen auf unserer Hut sein, um uns in unseren Rechten nichts zu vergeben.“

Bianta konnte diese Besorgnisse ihres Vaters nicht theilen. Das spätere Benehmen des Consuls hatte sie mit seinem ersteren versöhnt, und vor Allem hoffte sie im Geheimen auf Max. Auch war des Consuls Ausspruch, daß sie von der Großmutter wohl bald als Kind des Hauses angesehen werden möchte, freudig und

zusammenleben kann in geordneter Weise — das Seine thun und Jedem das Seine lassen, begreife ich nicht. Wenn ich nicht mehr Christ wäre, bliebe ich keine Stunde mehr auf meinem Posten. Wenn ich nicht auf meinen Gott rechnete, so läge ich gewiß nichts auf irdische Herren. Ich hätte ja zu leben und wäre vornehm genug. . . Wenn ich nicht an eine göttliche Ordnung glaubte, welche diese deutsche Nation zu etwas Gutem und Großem bestimmt hätte, so würde ich das Diplomaten-Gewerbe gleich aufgeben oder das Geschäft gar nicht übernommen haben. Orden und Titel reizen mich nicht. . . Wenn ich nicht ein strammgläubiger Christ wäre, wenn ich die hundervollte Basis der Religion nicht hätte, so würde Sie einen solchen Bundeskanzler gar nicht erlebt haben. . . Schaffen Sie mir einen Nachfolger mit solcher Basis und ich gehe auf der Stelle. Ich lebe aber unter Heiden. Ich will damit keine Propheten machen, als ich habe das Bedürfnis, meinen Glauben zu bekennen.“ — Am 25. Juli 1870 schrieb Moritz Busch in se. Tagebuch: „Graf Bismarck nimmt heute früh 11 Uhr oben in seiner Wohnung mit den Seinigen das heilige Abendmahl. Er läßt anfragen, ob Jemand aus unserem Bureau sich dabei betheiligen wolle, aber meldete sich Niemand dazu. Ich war einen Augenblick geneigt, überlegte mir's aber anders. Es lag so aussehend, als wollte man sich damit empfehlen.“ Sechs Tage später zog der Graf mit dem König in den Krieg.

— Eine angenehme Weihnachts-Übersichtung wurde dem Pfurter Colonialwaarenhändler zu Theil. Derselbe wohnt in einer auswärtigen Vorstadt 50 000 Mk. in die Freude darüber war so groß, daß er um sich her nur fröhliche Menschen sehen wollte. Von ein. Schreiber wußte er, daß er schon seit Jahren Zeit zu machen wünsche, ihm aber die Mittel dazu, a 2000 Mk., fehlten. Der glückliche Kaufmann sah sie ihm. Einem anderen Bedürftigen spendierte 100 Mk., einem dritten 150 Mk.

— [Vertilgung von Fischfeinden.] Wie energisch dieselbe betrieben u geht daraus hervor, daß während des Jahres 1888 in den fiskalischen Forsten des Königreichs Preußen 5376 Fischweiber, 154 Kormorane, sowie 197 Schottern erlegt sind. Dabei wurden noch 364 Kormorane, die sämtlich bezeugt waren, demolirt.

— Die gelungenste Teufelsgeschichte der Saison kommt aus Nordamerika und zwar aus dem südlichen Staate Georgia. Sportsmann daselbst will ein halbes Duzend Enten auf folgende Art gefangen haben. Beim Heimgehen seiner Plantage nach dem Orte bemerkte er einem kleinen Teiche ungefähr ein Duzend Enten. war ohne Büchse, beschloß aber nichtsdestoweniger die günstige Gelegenheit nicht entgehen zu lassen einiger Enten habhaft zu werden. Als gutwimmer kleidete er sich rasch aus, schlich sich an sie, tauchte unter, bis er zu der Stelle gelangte, Enten schwammen und erfaßte dann eine derselben bei den Beinen. Dieses Verfahren wiederholte er viele Male, drehte jeder Ente rasch den Kragen u daß sie durch ihr Schreien die andern nicht biegen konnte, auf welche schlaue Weise er auch n so glücklich war,

6 Stück zu erhaschen. Die Allg. Sport-Ztg. ist der Ansicht, daß er sich an den also gefangenen Enten nicht den Magen verdorben haben wird!

Um Lieb', um Ehr'.

Roman von W. Höffer.

„Es ist wirklich keine Sünde, Toni?“
„Unfinn, Kind. Sünde ist es, daß Dich Dein Vater von aller Gesellschaft absichtlich fern hält. Ich glaube wahrhaftig, dieser sonderbare Mann sähe es gern, wenn Du bei ihm Sanskrit oder Hebräisch studiren, vielleicht gar den Unterschied der philosophischen Systeme gründlich kennen lernen wolltest. Wofür wärest Du achtzehn Jahre alt und schön und ungeheuer reich, wie man sagt, — wenn nicht, um auf einen Ball zu gehen und das Leben zu genießen? — Sieh her, das ist Dein Kostüm! Ich denke, es soll Dir gefallen.“

Die Sprecherin, eine hübsche junge Frau von neunzehn oder zwanzig Jahren, zog mit schneller Bewegung ein Tuch von einem in der Mitte des Zimmers stehenden Tische und hob in beiden Händen ein hellbraunes, mit Hermelin besetztes Sammetkleid empor, so daß die Falten schwer und prachtvoll auseinanderfielen. Draußen schlug der Winterregen prasselnd gegen die Scheiben; es sang im Kamin mit jenen leisen Stimmen, die der Einsame, Unglückliche so sehr fürchtet, und die doch ganz dazu angethan sind, der traulichen, lichtdurchflutheten Stunde ihren höchsten, heimlichsten Zauber zu verleihen — hier drinnen blühten Blumen, und weiß und silbern glänzte in den schlanken Fingern der jungen Frau eine Prinzessinnenkrone, die sie auf das blonde Lockenhaar ihrer Freundin drückte und dann gewandt den Toiletenspiegel so schob, daß er, vom Teppich bis zum Plafond reichend, die ganze ebenso interessante und reizvolle Gruppe hell widerstrahlte.

„O Sensitive, weiße Lilie, wie schön bist Du!“
Die lebhafteste junge Frau sandte dem in diesem Augenblick purpurn erglühenden Spiegelbilde des verwirrten Mädchens mit den Fingerippen einen Kuß, dann begann sie emsig die Dienstleistungen einer Kammerfrau, dabei immer lachend und sprechend, selbst zum Maskenball als Königin der Nacht vollständig angekleidet, schön und vornehm im schwarzen, sternbesetzten Sammetkleide mit wallendem Schleier und Goldspangen im Haar. Frau Antonie Haut, von der Firma Haut & Ellerbrock, erst seit Jahr und Tag verheirathet, die Repräsentantin eines der ersten Handelshäuser, Frau Antonie, die immer Heitere, wie ihre Freunde sie nannten, — jetzt schien ihr Vergnügen den Höhepunkt erreicht zu haben.

„Sensitive, wie in aller Welt bist Du überhaupt darauf gekommen, den Maskenball besuchen zu wollen? Früher nanntest Du dergleichen Thorheit!“

Das junge Mädchen befestigte eine Schnalle an dem Gürtel des Sammetkleides.

„Eine Laune, Toni,“ versetzte sie etwas gezwungen. „Langeweile, Neugier. Jedenfalls ein Unrecht! — mein Vater glaubt mich krank, schlafend, während ich im Begriff bin, mit Dir den Maskenball zu besuchen. Er würde es mir niemals erlaubt haben.“

„Der ärgerliche, alte Herr! — Aber, wenn Dich Dein Gewissen so sehr beunruhigt, Elisabeth, dann wirf doch das Kleid bei Seite, fahre nach Hause und

beichte dem gestrengen Papa die Gedankenfünde. Komm, ich helfe Dir!“

Das junge Mädchen schüttelte den Kopf, ihre Bewegung war beinahe hastig. „Nein, nein, Liebste, — ich muß diesen Ball besuchen, ich will es!“ — Sie athmete tief wie in großer Aufregung. „Die wenigen Stunden gehen ja schnell vorüber, wir bleiben nur bis zwölf, nicht wahr, Toni? Du Deines kleinen Prinzen wegen, und ich, weil mich ohne Maske Niemand sehen soll. Kein Mensch erfährt das Geheimniß.“

Die junge Frau ordnete auf dem Lockenkopfe ihrer Freundin Krone und Halbmaske.

„Sensitive“, sagte sie halb lachend, halb vorwurfsvoll, „Du verbirgst mir etwas. Es giebt einen besonderen Grund, der Dich treibt, mich heute Abend auf den Ball zu begleiten. Weshalb vertraust Du mir nicht? In der Pension hießen wir die Inseparables, — und jetzt hast Du Geheimnisse.“

Das junge Mädchen umschlang plötzlich mit beiden Armen den Hals ihrer Freundin. „Vergieb mir, Toni, aber frage jetzt nicht. Bitte, nur jetzt noch nicht, Liebste! Ich möchte Dir keine Unwahrheit sagen, — in ganz kurzer Zeit erfährst Du Alles.“

„Ach! — also doch. Eine Herzensangelegenheit, Eli?“ Wer ist es? Das Eine muß ich wissen. Wer ist es? Albert soll ihn mir schon morgen vorstellen.“

Elisabeth's Hände zitterten. „Glaub' mir's, Toni, mein Herz weiß von keinem Manne, ich habe kaum mit einem einzigen gesprochen. Nichts, nichts, das Du Liebe oder eine Liebesaffaire nennen könntest, vielmehr etwas, das mich vielleicht sehr unglücklich machen muß. Ach, frage nicht, frage nicht, Du siehst wohl, wie ich leide!“

Frau Antonie war mit allen Vermuthungen zu Ende. So konnte kein Herzensroman beginnen, das stand fest. Sensitive trocknete ja gar ihre schönen Augen, die schönen blauen Nigenaugen, — sie weinte.

„Komm' nur,“ flüsterte tröstend die junge Frau. „Albert braucht nichts zu wissen, er wird gleich hier sein. So, die Maske herunter, es soll Dich Niemand kennen, Liebes Herz.“

Sie klingelte, eine Jose nahm Mäntel und Tücher, dann gingen beide Damen in ein Zimmer des ersten Stockes, wo schon der Hausherr als Kapuzinermonch mit braunem Gewande und langem Pilgerstab wartend umherwanderte. „Endlich!“ rief er. „Eure fürstlichen Hoheiten haben einen armen Klosterbruder grausam antichambrieren lassen. Es ist 9 Uhr vorüber!“

Frau Antonie schlug die Hände zusammen. „Abscheulich, Du Treulofer! Wolltest Du uns nicht zum Ballsaal begleiten und dann selbst im Costume nachkommen? Es wäre so amüsant gewesen, Dich nicht zu kennen.“

Der Mönch blinzelte schlau. „Erfahrung macht vorsichtig, schöne Königin. Du hättest gar zu gern einmal wieder ein kleines Abenteuer erlebt, nicht wahr? Flüsterereien mit schmachtenden Minnesängern oder dergleichen!“

(Fortsetzung folgt.)

Armenisaal.

Für die die durch Ueberschwemmung Nothleidenden am Rhein gingen bei uns ferner ein: Ungenannt Schmiedeberg 1 Mk., vom Herrn Pastor N. in M. bei Kostenblut 75 Pf.



Thormann, Hirschberg, Promenade 31, Uhren-Handlung.



En g!

En détail!

Alle bei größter Auswahl streng reeller Waare per Kasse mit 5 pCt. Rabatt.

Spalität:

Extrafine goldene Herren- und Damen-uhren in den verschiedensten Formen und Ausstattung in nur Prima-Werken von 50, 60, 75, 80, 100 bis 400 Mark.
Silberne Herren- und Damen-uhren den complicirtesten Stücken bis zu den einfachsten, in offenen, halb- und ganzgeschlossenen, von 18, 20, 24, 27 bis 140 Mark.
Regulatoren in Gewicht- und Feder- und ohne Schlagwerk, in den verschiedensten Gangzeiten, verschiedensten Holzarten, inwahl von 40 verschiedenen Mustern, in nur Prima-Qualität. Fabrikat von Gustav Risse und größte Regulatoren-Fabrik, und ist jedes Werk mit der goldenen Medaille und Firma gestempelt, von 19, 20, 21, 24 bis 120 Mark.
Pendulen in Marmor, Bronze, Eisen und Holz, in den neuesten Renaissance-Arbeiten, von 27, 30, 36 bis 140 Mark.
Salon-, Stand- und Phantasia-U 12 bis 40 Mark.
Nachtuhren in verschiedenen Formen bis 36 Mark.
Reisewerker in 12 diversen Arten bis 24 Mark.

Für Uhrmacher empfehle ich Artikel, sowie mein reich assortirtes Uhren-Fournitoren- und Werkzeug-Lager zu gest. Benutzung und bin ich in den Stand gesetzt, mit den Preisen anderer Engros-Geschäfte große vollständig conform gehen zu können.
Es wurde mir ein großer edener Herren- und Damen-Ketten zum schnellsten Verkauf übergeben, wodurch ich in der Lage bin, dieselben unter billiger Berechnung der Façon abzugeben und mache hiermit Gelegenheit besonders aufmerksam.

Gleichzeitig empfehle ich sämmtliche Uhren von A. Eppner & Co., Uhrenfabrikanten und R. Hofmeister, in größter Auswahl von der einfachsten Cylinder für sämmtliche Artikel abgeben zu können. Repetition Stunde und Viertel etc. zu 500 bis 1200 Mark, und bin ich in den Stand gesetzt, zu Original-Fabrikpreisen Uhr die volle Firma im Deckel eingegr.

Sämmtliche bei uns Waaren unterliegen einer 2jährigen Garantie. Preiscurant und Musterzeichnungen gratis und franco.

Unseren werthen Kunden wie Freunden und Bekannten empfehlen sich beim Jahres-Wechsel glückwünschend
5127
Robert Böhm
nebst Frau.

Beim Jahreswechsel erlaube mir meinen lieben Freunden und wohlgeschätzten Kunden die herzlichsten und aufrichtigsten Glückwünsche zu überreichen.
5130
G. A. Milke.

Allen lieben Freunden, Verwandten und Bekannten aus Schönau und Umgegend wünscht ein glückliches, frohes Neujahr
Teuplich, N.-L., den 1. Januar 1883.
Hugo Weigel,
Bahameister.
A 110

Zum bevorstehenden Jahreswechsel empfiehlt sich glückwünschend ihren hochgeehrten Kunden und Freunden
5138
Familie Berndt,
Widbhandlung.

Zum Neujahrswchsel empfiehlt sich seinen werthen Kunden und Freunden glückwünschend
5143
A. Thamm,
Tischlerstr.

Seinen werthen Kunden, Freunden und Bekannten wünscht ein frohes, neues Jahr
Hirschberg,
d. 1. Jan. 1883. 5145
A. Haschke
nebst Frau.

Allen geehrten Kunden, Freunden und Bekannten herzlichsten Glückwunsch zum neuen Jahre.
5144
Edmund Baerwaldt.

Zum Jahreswechsel wünschen allen werthgeschätzten Gönnern und Freunden von Herzen Glück, und bitten um ferneres Wohlwollen
5137
Paul Herrmann,
Klempnermeister, und Frau.

Beim Jahreswechsel empfehlen sich ihren hochverehrten Gönnern und Kunden glückwünschend zu fernem, geneigtem Wohlwollen
5150
Familie Kubitze.

Frischen Seedorf.
5146
Johannes Hahn.

Zum Sylvester hält
Pfannen- und Spritzkuchen
bestens empfohlen
5147
die Dresdener Bäckerei.

Contobücher,
anerkannt bestes Fabrikat, aus der Fabrik König & Ebhardt in Hannover, empfiehlt
Julius Seifert,
6. Bahnhofstraße 6. 5106

Mein Expeditions-, Kohlen- u. Möbeltransport-Geschäft
empfehle gütiger Beachtung.
5085
Paul Ecke, Hospitalstraße 5.

Es stehen billig zum Verkauf:
trockene Rirschbaum-Böhlen,
2-3" stark, dann ein alterthümlicher
Glas-Schrank von Birke,
und ein
eiserner Platten-Ofen
bei
Ernst Joseph,
Tischlermeister,
in Mairwaldau.
A 112

Ein gebrauchtes, aber gut gehaltenes Instrument (Klavier) zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.
5148

Herzlichen Dank.

Gewiß keine Zeit und kein Fest giebt der öffentlichen Wohlthätigkeit und Nächstenliebe mehr Gelegenheit sich zu entfalten, als das selbige Weihnachtsfest, und, Gott sei Dank, giebt es ja überall noch edle Menschenfreunde, welche immer bereit sind, ihre Hände dem armen und dürftigen Mitmenschen zu öffnen, um auch diesem eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Auch unsere Gemeinde Buchwald ist hierin hinter anderen Orten durchaus nicht zurückgeblieben und wohl in keinem Jahre haben sich mehr Hände geregt und geöffnet zur Besenkung der ärmeren Bevölkerung, Großen wie Kleinen, als wie in diesem. Ich Unterzeichneter weiß am besten aus eigener Erfahrung, da ich selbst aus armer Familie stamme und seit 1861 hier am Orte wohne, wie wohl es dem Armen thut, wenn ihm von edlen Menschen eine unerbittliche Freude bereitet wird. Möge Gott diesen freundlichen Gebern Alles reichlich vergelten. Ich habe jedoch das feste Vertrauen, daß ich im Sinne der ganzen Gemeinde handeln werde, wenn ich hier noch einen Mann erwähne, welcher durch die edelste Menschenliebe und Aufopferung sich nicht nur in der Gemeinde, sondern auch darüber hinaus des größten Dankes und der allgemeinsten Hochachtung würdig gemacht hat. Allerdings ist über diesen Mann seit einiger Zeit sehr viel gesprochen und geschrieben worden, wenn auch nicht gerade, um seine vielen guten Eigenschaften zu preisen, sondern wohl mehr, um seine wenigen Schwächen hinter das Vergrößerungsglas zu stellen, so daß es wohl selbstverständlich ist, wenn Alle die, welche denselben nicht näher kennen, sich wohl einen rohen Barbaren vorstellen mögen. Es ist dieses kein Anderer, als Se. Hochwohlgeboren, der Herr Baron Freiherr **von Rothenhan** auf Buchwald und Dürst, der vielgeschmähte und vielverlästerte und doch so edle, liebenswürdige Menschenfreund. Ich möchte einmal fragen, wenn Einer oder der Andere in der Gemeinde in Noth kommen sollte, wo wendet er sich zuerst hin? Gewiß an den allzeit gütigen und immer hilfbereiten Herrn Baron, an dessen Thür kein Hilfesuchender vergebens anklopft. Ihm zur Seite steht seine edle Frau Gemahlin, welche gleich einem Engel der Liebe in die ärmste Hütte und an das elendeste Krankenlager eilt, bei Tage und selbst mitten in der Nacht, um den Nothleidenden Pflege und Erfrischungen zu Theil werden zu lassen. Was thut nicht der Herr Baron zum Wohle der Gemeinde in seiner Eigenschaft als Amtsvorsteher; wer könnte es ihm nicht nachrühmen, daß er sein Amt mit größter Milde und Nachsicht verwaltet hätte, nicht nur der Einzelne, sondern die ganze Gemeinde würde es erst empfinden, was ihr der Herr Baron gewesen ist, wenn er einmal Gleiches mit Gleichem vergelten wollte und seine wohlthunende Hand zurückzöge. Jeder, der noch ein dankbares Herz für empfangene Wohlthaten in sich trägt, muß mir gewiß beistimmen, wenn ich hiermit öffentlich unserer guten, theuren und edelmüthigen Grundherrschaft, Herrn Baron von Rothenhan nebst Frau Gemahlin, welche trotz der größten Schmädhungen und Verleumdungen ihre milden Hände den Bedürftigen doch niemals verschlossen haben, unseren herzlichsten und innigsten Dank ausspreche. Der allgütige Gott vergelte ihnen Alles, was sie der ganzen Gemeinde und jedem Einzelnen seit langen Jahren schon gethan und immer noch thun. Des Himmels reichster Segen sei mit ihnen und ihrer Familie und erhalte sie noch recht lange zum Wohle der leidenden Menschheit!
5132
Buchwald, den 28. December 1882.
K. Baum, Gemeindevorsteher.

Um den allseitig ausgesprochenen Wünschen der Herren Landwirthe zu genügen, zeige ergebenst an, daß ich jeden **Donnerstag** in
Hirschberg,
Tietze's Hôtel „Weißes Roß“
hochfeinen gereinigten roth Aleesamen zu zeitgemäßen Preisen abgebe.
Löwenberg i. Schlef., den 29. December 1882. 5124

Wilhelm Hanke.
Klinik für Zahn- u. Mundkrankh., Atelier für künstl. Zähne u. Plomben.
P. Krause, praktischer Zahnarzt, Langstr. 3.

Shag, Zichibud-
und allerlei andere kurze, halblange und lange Tabakpfeifen und alle einzelnen Pfeifentheile, Meer Schaum-, Weichsel- u. viele andere Cigarren- und Cigaretten-Spitzen, Cigarrentaschen, Portemonnaies, Visites, Tabakbeutel, Feuerzeuge, Schnupftabakdosen, Uhrketten, Taschenmesser, Kämmen, Taschenbürsten, Zahnbürsten, Stöcke und viele andere Artikel empfiehlt in großartigster Auswahl, auch zu Geschenken
5134
Emil Jaeger.

Für Ball- und Gesellschafts-Toilette
offerirt **Seiden- und Woll-Stoffe, Ball-Gains, Atlas** in allen Farbentönen, **Tülls, Tarlatans,** damassirte **Sidenstoffe** für Arrangements u. in den schönsten Tag- und Lichtfarben.
Große Auswahl! Preise billig!
Carl Henning,
9. Bahnhofstraße 9.
5125

Meine sämtlichen, sich des größten Beifalls erwehrenden
3-, 4-, 5-, 6-, 7-, 8-, 9-, 10-2 Pfg. Cigarren
empfehle nebst **Cigaretten** aus den renommirtesten briketen geneigter Beachtung.
5135
Emil Jaeger.

Hühneraugen-Coodium,
bewährtes Mittel zur gefahr- und schmerzlosen Btigung jeder Hornhaut,
à Flacon 50 Pf. 5069
Sirich = Apotheke, Bahnstraße 17.

Carl Klein empfiehlt
Geschäfts-Bücher-Fabrik
Hirschberg
Langstrasse 4.
5079
Geschäfts-Bücher
gut und billig.

Wo giebt es noch eine gut brennende, große **Oel-Lampe** zu kaufen? Gefällige Offerten erbeten unter M. an die Exped. dieses Blattes.

Zum **Ein- und Verkauf** gebrauchter Möbel empfiehlt sich
5128
August Thamm, Tischlermeister,
Schmiedeburgerstraße 2a.

Wohnzige in der Stadt, als auch von und nach dem Bahnhofe besorgt mit eigenen Leuten und **Möbelwagen** billigst
5084
Paul Ecke, Hospitalstraße 5.

Die Parterrelocale des Hauses **Neuere Burgstraße 30** (Hospitalstrabenecke), bestehend aus großem Laden, 3 Stuben, großen Lagerräumen, Keller u. s. w., für **jedes Geschäft** geeignet, sind zu vermieten und nach Wunsch bald oder später zu beziehen.
5133
E. Kubitze.

Bahnhofstr. 56 ist zu Oftern die halbe Etage für 100 Thlr., und sofort eine kleine Wohnung für 40 Thlr. zu vermieten.
5142

Formulare
zu
Zoll- u. Zalts-Erklärungen
vorhandig in
W. Pfl's Buchdruckerei,
Hirschberg. L

Von Oftern ist eine
5139
freudliche Wohnung,
bestehend aus Stuben, Balcon, Küche, Entree und Beigela den Preis von 450 Mk., zu vermieten. **Berndt, Widbhandlung.**
Der zweite Stock zu vermieten **Neuere Burgstr. 0.** 5149

Alterstraße 3
sind vom Januar ab 4 Zimmer, Küche, Kammern, zu vermieten.
5136

Zu miethen **Schmiedeburgerstr. 17** ist eine
5131
Wohnung
von 3 Zimmern zu vermieten.
stav Manheimer.

Eine **Altküche** und Küche ist zu Oftern zu vermieten
5129 **Alte Herrenstr. 8.**

Es sind **Juli 1883 eine Wohnung,** 1. Etage, Zimmer, Balcon.
5111
Emilrentzel, geb. v. Meyer,
ten Schönaustr. Nr. 1.

Der **dritte Stock**
in meiner ist per 1. April c. zu vermieten
5126
Carl Henning.

Eine feine Wohnung ist für 32 Thlr. zu vermieten bei Tapezier **Schindler,** Boberbe.
A 113

Böhrstraße Nr. 7, dicht am Bahnhof
4141
innere Wohnungen
pr. sofort
höhere Wohnung
pr. April verm. Näh. Wilhelmstr.

Concerte
von **Stadt-Capelle.**
Neujahrstage:
Gr's Felsenkeller
mittags 3 1/2 Uhr.
mann's Saal
7 1/2 Uhr. Entree 30 Pf. 5140

Tietze's Hôtel
Hermisdorf u. K. 5110
im Neujahrstage
Cert u. Tanz.
Anfang 3 1/2 Uhr.